

Joachim Barrande und der Österreichische Geologenkreis

Von HEINRICH KÜPPER*)

Mit 1 Tabelle

Inhalt

Zusammenfassung	127
Abstract	127
1. Einleitung	128
2. JOACHIM BARRANDE (1799-1883), Leben und Werk	128
3. JOACHIM BARRANDE und österreichische Geologen	129
3.1. E. SUESS (1831-1914)	129
3.2. M. V. LIPOLD (1816-1883)	130
3.3. J. KREJCI (1825-1887)	130
3.4. W. WAAGEN (1841-1900)	130
3.5. F. E. SUESS (1867-1941)	130
4. Um 1832 - Prag und seine Fossilien	131
Dank	131
Literatur (Auswahl)	131

Zusammenfassung

JOACHIM BARRANDE, 1799-1883, wird von den Prager Geologen zu Recht als einer der Ihrigen bezeichnet. Ein Internationales Colloquium über J. BARRANDE, sein Werk, seine Person und seine Verbindungen mit den damaligen Wissenschaftlern fand 1969 in Prag und Libice statt. Als Abrundung hiezu werden im folgenden Daten vorgelegt über österreichische Geologen, die im seinerzeitigen Böhmen mit den Arbeiten von J. BARRANDE durch ihre Tätigkeit verbunden waren. Diesen Daten wird eine kurze Charakterisierung von J. BARRANDE's Person, Wirken und Leistung vorangestellt, ohne jedoch auf paläontologische Fragen eingehen zu wollen.

Im zweiten Teil wird die Tätigkeit jener damaligen österreichischen Geologen skizziert, mit denen J. BARRANDE durch seine Forschungen in näherer Verbindung stand sowie auch seine Kontakte mit dem Wiener Bereich, wie sich diese durch die Herausgabe seines „Systeme Silurien“ gestaltet haben.

Abstract

JOACHIM BARRANDE, 1799-1883, french palaeontologist and stratigrapher, contributed by his work to the fundamentals of our knowledge of the palaeozoic realm in Central Europe. His life and work was the theme of an International Colloquium held in Prague in 1969, the proceedings of which are a modern basic information. In the following some additional data are submitted, referring mainly to J. BARRANDE's connections with Vienna and Austrian geologists of his time.

The terms Austria and Bohemia are to be understood here in their 19th century meaning, referring to the Austrian part of Austria-Hungaria, and Bohemia to the Kingdom of Bohemia, of which Prague was the capital for centuries.

J. BARRANDE, after having finished in Paris his studies as engineer, was engaged in 1827 as tutor for HENRY, then heir-apparent to CHARLES X.; when the Bourbons were exiled in 1831, he followed the court and his pupil - from now on HENRY, Count Chambord - first to Edinburgh, and then to Prague

in 1832; although his task as tutor was terminated in 1833, a close human relationship between J. BARRANDE and Count Chambord continued until 1883, when both died in Frohsdorf castle, south of Vienna.

In J. BARRANDE's life one might distinguish three stages: 1833-1846 he gradually changed from engineer to palaeontologist and stratigrapher, publishing his important "Preliminary Note" in 1846; 1846-1852 he successfully tried out his new "profession", and already in contact with many scientists in Europe, published in 1852 the first two volumes of his later famous "Systeme Silurien"; finally from 1852 to his death he is acting as recognized master, publishing 19 more volumes of about 6950 pages and 1148 tables, remarkably between his 66th and 81st year of life.

J. BARRANDE on many occasions expressed his sincere gratitude to Count Chambord for a most generous support, obtained for publishing his Systeme Silurien; we believe, that the financial involvement for printing the 21 volume edition was motivated and supported essentially by the relation between the former pupil Count Chambord and his tutor J. BARRANDE.

For a review of the publications of J. BARRANDE we may refer to the list added to our part 1 (table 1).

J. BARRANDE also on many occasions expressed his gratitude to nearly all leading geologists in Vienna, Academy of Science, Geological Survey, and University, for their help in preparing his volumes by offering suggestions and providing documents. Still his visits to Vienna were less frequent than his rather regular journeys to Paris, where he often attended the meetings of the Societe Geologique de France.

The activities of Austrian geologists are briefly summarized, who, by fieldwork or publications have contributed to establishing the results, laid down by J. BARRANDE in his "Systeme Silurien du Centre de la Boheme".

When the exiled Bourbon court arrived at Prague in 1832, it entered a lively scene of old tradition: for the first time German-Czech textbooks were coming out, fossil collections had been brought together already, Count Sternberg had his fossil plants sent to Vienna and discussed them with GOETHE, his was the founding of a museum for Bohemia, which developed into the present National Museum; altogether J. BARRANDE found in Prague very favourable conditions, which 20 years later enabled him to commence with his Fossil Volumes.

*) Anschrift des Verfassers: Dr. HEINRICH KÜPPER, Prinz Eugen-Straße 14, A-1040 Wien.

1. Einleitung

Wer immer, damals wie heute, als „Auslands-eologe“ fern von seiner Heimat gearbeitet hat, wird von zweierlei Bereichen mitbeeinflusst: von den Entwicklungen, die in dem Land, wo er arbeitet, sich ergeben, aber auch immer noch von dem, was sich in seinem Herkunftsland tut. Ohne auf Historisches hier eingehen zu können, sollten wir für J. BARRANDE im Auge behalten: „Böhmen“, wie er es um 1833 erlebte, darf man sich annähernd so vorstellen, wie es etwa GOETHE bei seinen 17 Reisen in Böhmen kennengelernt hat, und auch so wie J. NERUDA seine Kleinseitner Biedermeier-Figuren skizzierte (1986, in deutscher Übersetzung). Weiters hat J. BARRANDE die auch in Prag aufwühlenden Ereignisse um 1848 und 1866 von der Nähe miterlebt, sowie den mit entscheidenden sozialen Umschichtungen verknüpften Beginn der Industrialisierung in Böhmen (J. N. HOENSCH, 1987) und den Aufstieg des tschechischen Bildungswesens, der knapp vor J. BARRANDES Ableben in der Gründung der Tschechischen Universität in Prag, 1882/83 kulminierte.

Andererseits stand J. BARRANDE sicher auch unter dem Eindruck all dessen, was in Frankreich von 1848 bis 1871 abrollte, zumal auch betont durch seine unerschütterlichen Bindungen an das Geschick der Bourbonen.

Um Mißverständnisse zu vermeiden sei vermerkt, daß im folgenden die geographisch-politischen Termini der Zeit J. BARRANDE's gebraucht werden, also „Österreich“ für den österreichischen Teil von Österreich-Ungarn, sowie „Böhmen“ für das seinerzeitige Königreich Böhmen – dies zur Erstellung eines reellen historischen Rahmens.

2. JOACHIM BARRANDE (1799–1883) Leben und Werk

Jede noch so knappe Darstellung des Schicksals von J. BARRANDE muß im Auge behalten, daß in seinem Lebenslauf zwei Bereiche miteinander untrennbar verbunden sind:

Einerseits seine Bindung an die Bourbonen von 1827 bis an sein Lebensende, andererseits seine kritische und begeisterte Beobachtungsgabe, die ihn ab 1846 zu dem überragenden Forscher werden ließ, als den wir ihn kennen.

Die Verknüpfung dieser beiden Schicksals-Bänder sei im folgenden kurz skizziert:

J. BARRANDE trat nach Absolvierung des Ingenieurstudiums in Paris 1827 in den Dienst der Bourbonen, als „sousprecepteur“ des damals 7-jährigen präsumptiven Thronfolgers HENRY, nach dem Exil 1831 HENRY Comte Chambord; er folgte den Bourbonen 1831 ins Exil, zuerst nach Schottland, dann 1832 nach Österreich, Böhmen, Bustehrad und Prag; 1833 beendete er seine Lehrerverpflichtung, war aber ab 1840 Vermögensverwalter und Generalbevollmächtigter für den Bourbonenbesitz in der Monarchie; Comte Chambord verließ 1836 Prag und lebte ab 1844 abwechselnd in Schloß Frohsdorf (NÖ) und in Görz; die Bourbonen waren für die Herausgabe von J. BARRANDE's Systeme Silurien besonders wichtig: dankte er doch 1852, 1867, 1877 (aus Anlaß seiner damals 50-jährigen Bindung an die Bourbonen) und 1881 für die „munificent Fördere-

rung“ seines Werkes; auch E. SUESS vermerkt ein schon 1854 über dieses Thema mit Comte Chambord geführte Gespräch; beide, J. BARRANDE und Comte Chambord starben fast gleichzeitig Mitte 1883; beide sind in Österreich begraben, J. BARRANDE in Lanzenkirchen (NÖ), Comte Chambord in Görz, im Kloster Castagnavizza.

Überblickt man den Weg, den J. BARRANDE vom Lehrer zum überragenden Paläontologen und Stratigraphen gemacht hat, so glauben wir, drei Abschnitte unterscheiden zu können.

Im ersten – 1833–1846 – ist er auf der Suche nach einem neuen Lebensinhalt und Beruf; die Fossilfunde 1833 in Skryje und Smichov mögen die erste Inspiration gewesen sein; seine Tätigkeit bei der Trassierung einer Bahnlinie von Prag nach SW führte zu weiteren Fossilfunden; das Erscheinen von R. MURCHISON's Silurian System (1839) ist sicher ein entscheidender Impuls gewesen; seine Bestellung als Generalbevollmächtigter für die Bourbonen 1840 scheint ihm von da ab eine materielle Absicherung gegeben zu haben; denn von 1840 bis 1845 setzt eigenes Fossilsammeln ein; dieser Abschnitt kulminiert schließlich 1846 in der „Notice Preliminaire“, in der er uns zum ersten Mal als vollgültiger stratigraphischer Paläontologe entgegen tritt.

Der zweite Abschnitt – 1846–1852 – ist der Erprobung und dem Ausbau seines neu erworbenen Erfahrungsbestandes sowie dessen für den Trilobiten-Bereich vollständigen Ausarbeitung gewidmet; er sammelt nun weniger selbst, er organisiert Sammlergruppen für verschiedene Fundbereiche; in diesen Jahren entstehen 15 kleinere Publikationen, die in Wien, Paris und Deutschland erscheinen; er führt MURCHISON und VERNEUIL 1843 und 1847 in seinem Arbeitsbereich; er wird 1849 korrespondierendes Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien; und bringt schließlich 1852 zwei erste, in Folio- plus Tafel-Form gehaltene Trilobiten-Bände seines Hauptwerkes heraus.

Im dritten Zeitabschnitt – 1852–1883 – ist er der souveräne Meister im Böhmischem Paläozoikum; regelmäßig besucht er die Versammlungen der Societe Geologique de France in Paris: er empfängt Besuche aus Schweden und Cambridge; die Jahre 1852–1865 sind eingenommen von Vergleichsstudien mit Paläozoikum-Vorkommen außerhalb Böhmens; wohl aber auch mit Vorbereitungen zum ganz großen letzten „Anlauf“, zu den nun folgenden 19 Bänden seines Systeme Silurien, mit denen er bis zu seinem Ableben sein Hauptwerk fortführt (der 1887 als posthum von W. WAAGEN herausgegebene Band ist hier nicht mit in Betracht gezogen, da unbekannt ist, welche Unterlagen hierfür noch von J. BARRANDE stammen).

J. BARRANDE hat testamentarisch die Abrundung seines Hauptwerkes, auch durch Zur-Verfügung-Stellung von Mitteln hierzu, verfügt, was dann auch durch die Bände 1899, 1903 und 1907 geschehen ist.

Für eine gedrängte Übersicht der Publikationen, die das Lebenswerk von J. BARRANDE ausmachen, sei auf Tab. 1 verwiesen.

Neben aller Einmaligkeit des Fachlichen sollen und dürfen wir auch die menschliche Seite von J. BARRANDES Schaffensvorgang im Auge behalten: fällt doch seine definitive Ausformung zum vollgültigen Stratigraphen und Paläontologen (bis 1852) in die frühen „Fünfziger“-Jahre seines Lebens; seine Bewährung als Mei-

ster (1865–1881) mit der Publikation von 19 Foliobänden sind die Jahre von seinem 66. bis zu seinem 81. Lebensjahr, gewiß ein ganz außergewöhnlicher Leistungs- und Gestaltungsvorgang.

Tabelle 1.
Übersicht über die Publikationen von JOACHIM BARRANDE.

1846	Notice Preliminaire sur le Systeme Silurien et les Trilobites de Boheme. Leipsic 1846. (Grundlegender Entwurf der Silurstratigraphie auf Grund von Trilobitenfaunen, mit einer Correlation zu dem Silur in Gross Britannien).
1852–1881	Systeme Silurien du Centre de la Boheme. 21 Bände mit ca. 6950 Folioseiten und 1148 Tafeln. Trilobiten, 4 Bände, 1852–1872. 1580 Seiten, 85 Tafeln. Cephalopden, 11 Bände, 1865–1877. 4407 Seiten, 640 Tafeln. Molluscen, 4 Bände, 1867–1881. 521 Seiten, 271 Tafeln. Brachiopoden, 2 Bände 1879. 450 Seiten, 152 Tafeln.
1846–1881	Verschiedene palaeontologische Detailstudien
1853–1868	Studien zur regionalen Stratigraphie. Beiträge über Belgien, Deutschland, Frankreich, Schweden, Spanien und USA.
1859–1881	Kritische Studien zum Thema „Colonien“.

Für eine Darstellung der Gesamtleistung von J. BARRANDE ist es u.E. auch nützlich, die organisatorisch-redaktionelle Seite der Herausgabe seines Werkes im Auge zu behalten, und dabei ebenfalls der finanziellen Erfordernisse zu gedenken. Wie schon erwähnt, sind innerhalb von 30 Jahren 21 Bände mit ca. 6950 Folioseiten und ca. 1148 Tafeln im Druck erschienen. Nach dem Herausgeber-Hinweis auf den Titelseiten kann man auf den Druck in Prag und Paris schließen; für die exzellenten Steindrucktafeln ist es sicher, daß diese in Paris (60%), in Prag (20%) und in Wien (20%) hergestellt und gedruckt wurden.

J. BARRANDE hat sicher den ganzen Vorgang der Transformation seines Manuskriptes in den fertigen Band selbst gesteuert: eine Durchführung der komplexen redaktionellen Arbeitsvorgänge nur durch ihn allein, neben der Gestaltung des wissenschaftlichen Inhalts, scheint uns in Hinblick auf den Umfang des Gesamtwerkes als wenig wahrscheinlich.

In der Einleitung zu Vol. 1867 wurden dann auch drei Sekretäre und eine Hilfskraft für die Tafelherstellung dankend erwähnt, ebenso in Vol. 1881 ein langjähriger Sekretär in Prag und drei Künstler in Paris, Wien und Prag, als mitwirkend bei der Gestaltung der Tafeln. Wir dürfen daher annehmen, daß J. BARRANDE ein kleiner Kreis von „Getreuen“ zur Seite gestanden ist.

Zum finanziellen Rahmen, der natürlich für die Herausgabe des Systeme Silurien erforderlich war, verweisen wir auf eine Zeitungsnotiz in der Bohemia, 1884, in welcher der Preis der ersten 21 Bände (1852–1881) im Buchhandel mit 1.575.– Franc angegeben ist, was einem heutigen Wert (Ende 1987) von etwa 57.000.– öS entspricht.

Geht man weiter davon aus, daß seinerzeit die Höhe der Auflage des Systeme Silurien mit 200 oder 250 Stück bemessen war, so folgt, daß der drucktechnische Aufwand für die Herausgabe der 21 Bände einen Betrag von etwa 12 Mill. öS erfordert haben dürfte. Hiezu kommt natürlich noch die Honorierung der be-

scheidenen Mitarbeiter-Gruppe. Wie dem auch sei, verteilt über 30 Jahre (1852–1881) ergibt sich schätzungsweise ein jährlicher Investitionsbedarf von mehr als 500.000.– öS, ein Betrag, der von einer Einzelperson vom Typus J. BARRANDE wohl kaum hätte aufgebracht werden können.

In diesem Zusammenhang verweisen wir hier auf die „Munifizenz“ des Comte Chambord, für die J. BARRANDE mehrfach (1852, 1867, 1877, 1881) seinen Dank ausgesprochen hat, und schließen daraus, daß die Herausgabe des Systeme Silurien finanziell der Hauptsache nach wohl von den Bourbonen getragen worden sein dürfte. J. BARRANDE hat (1852, 1881), ebenfalls dankend, drei Förderungsbeträge von Seiten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien erwähnt, sodaß wir annehmen können, daß auch von österreichischer Seite die Herausgabe mitgefördert worden ist.

3. JOACHIM BARRANDE und österreichische Geologen

Es ist ein historisches Faktum, daß im 19. Jahrhundert die Aktivitäten der geologischen Landesaufnahme der Geologischen Reichsanstalt, für den Österreichischen Teil von Österreich-Ungarn in Wien gebündelt waren. J. BARRANDE ist im Zuge seiner Arbeiten mit zahlreichen Forschern des außer-österreichischen Auslandes in Verbindung gekommen, siehe Colloquium 1969.

Obwohl J. BARRANDE Korrespondierendes Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (1849) und Ehrendoktor der Universität Wien (1865) war, sind, was Besuche betrifft, seine Kontakte mit Wien weniger intensiv gewesen, als jene mit Paris. Er hat um 1845 einen Vortrag in Wien gehalten und dürfte danach etwa dreimal Wien besucht haben.

Trotzdem ist zu betonen, daß er in seinen Dankadressen Vol. I, 1852; Vol. II., 1867; Vol. III., 1877; Vol. IV, 1881) so gut wie alle Geologen des Wiener Reiches, also Akademie, Geologische Reichsanstalt und Universität namentlich erwähnt, und ihnen dankt für ihr Entgegenkommen, sowie Betreuung der Herstellung der Fossiltafeln. Ohne daß hierüber nähere Daten vorliegen, ergibt sich hieraus, daß zwischen J. BARRANDE und dem Wiener Geologenkreis von 1845 bis zu seinem Ableben enge Verbindungen bestanden haben.

Im folgenden wird die Tätigkeit einiger österreichischer Geologen kurz skizziert, die sich konkret mit den Auffassungen und Ergebnissen von J. BARRANDE befaßt haben.

3.1. E. SUESS (1831–1914)

Er kam als Dreijähriger mit seinen Eltern 1834 von London nach Prag und blieb dort bis Mitte 1849, mit einer Unterbrechung 1845–1847 in Wien. Aus seiner Prager Zeit, vor allem 1848/1849 stammen seine ersten „Begegnungen“ mit Fossilien, so z. B. Graptolithenfunde bei Kuchelbad. Es ist daher nicht unbegreiflich, daß er in Wien im April 1850 eine Studie über Graptolithen beim Verein der Freunde der Naturwissenschaften zur Veröffentlichung einreichte. Im Januar 1850 bot er seine Graptolithensammlung an J. BARRANDE an, der je-

doch nicht annahm, dagegen selbst eine Graptolithenstudie veröffentlichte im Jb. Geol. R.-A., I, S. 746. E. SUESS mußte nun in die Korrekturbögen seiner Studie die Ergebnisse von J. BARRANDE einarbeiten; diese Studie erschien 1851 in Haidingers Naturw. Abhandlungen (4, IV. Abt. S. 87–134). Und hierauf wiederum ließ J. BARRANDE einen nicht freundlichen Kommentar folgen (1852, N. Jb. f. Min. & Geol., 1852, S. 399).

Auf dieses „Hin und Her“ bezieht sich die Äußerung von E. SUESS, daß sich sein „Eintritt in die wissenschaftliche Literatur“ bei schlechtem Wetter vollzogen habe (Erinnerungen, S. 75). Die Stimmung zwischen beiden hat sich jedoch wieder entspannt und verwandelte sich in ein freundschaftliches Verhältnis.

Dieses „rencontre“ ist hier in erster Linie zur Charakterisierung der damaligen Situation angeführt; beide Autoren, der jüngere und der ältere, sind 30 Jahre später dominierende Persönlichkeiten gewesen; beide haben übrigens das Thema Graptolithen in Böhmen in ihren späteren Schriften nicht mehr behandelt.

3.2. M. V. LIPOLD (1816–1883)

Er kam aus dem kroatisch-sprachigen Teil der ehemaligen Untersteiermark, absolvierte ein Jus-Studium in Graz und die Bergakademie Schemnitz, war seit 1850 für die Geologische Reichsanstalt tätig; arbeitete in Böhmen über Steinkohlen, Eisensteinlager und Graphitbergbau, seit 1867 Leiter der Montanbetriebe in Idria.

In zweierlei Hinsicht hatte er Berührung mit dem Arbeitsbereich von J. BARRANDE: einerseits legte er 1862 bei der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsbad eine Geologische Karte von Böhmen in 9 Blättern vor; zum ersten Mal ist darin die von J. BARRANDE entworfene stratigraphische Gliederung einem großen Kartenwerk zugrunde gelegt; andererseits ist auf LIPOLD's entscheidende Publikation über die damals diskutierte Frage der Deutung von J. BARRANDES „Colonien“ hinzuweisen (Jb. Geol. R.-A., 1861/1862, H. 1). Die Abfolge von Äußerungen und Gegenäußerungen hiezu ist im folgenden kurz skizziert:

Die Tatsache, daß in der fossilbelegten stratigraphischen Abfolge von BARRANDES Gruppe D Einschaltungen vom Charakter seiner jüngeren Gruppe E scheinbar sedimentär eingefügt auftreten, hat J. BARRANDE schon 1852 als „Colonien“ gedeutet; diese Auffassung hat er 1859 gegenüber HAIDINGER vertreten und 1860 in seiner „Lehre von den Colonien“ fixiert; diesem Gedankenang haben sich mehrere Geologen angeschlossen, darunter auch E. SUESS.

Es ist nun das große Verdienst von J. KREJCI, als erster beobachtet zu haben, daß die genannten Einschaltungen von E in D tektonisch zu deuten seien (Jb. Geol. R.-A., 1859); zur Klärung der hieraus entstandenen Diskussionen wurde M. LIPOLD beauftragt, durch Geländeaufnahmen die Frage „E in D“ zu klären. M. LIPOLD untersuchte 10 „Colonien“ und kam zum Schluß, daß die Unterbrechung der D-Schichtfolge durch E-Einschaltungen durch Dislokationen zu erklären sei (Jb. Geol. R.-A., 1861/62). Damit war die Auffassung von J. KREJCI bestätigt.

J. BARRANDE schloß sich dieser Deutung jedoch nicht an, sondern verteidigte seine (nicht tektonische) Deutung durch eine ganze Reihe von „Streitschriften“ von 1861 bis 1881. Die Auffassung von J. KREJCI, mit ihrer

Bestätigung durch M. V. LIPOLD, hat jedoch im Zuge weiterer Untersuchungen festen Fuß gefaßt.

3.3. J. KREJCI (1825–1887)

Er kam aus dem tschechischen Sprachbereich, absolvierte 1848 das Polytechnikum, unterrichtete an Mittelschulen, arbeitete 1859 und 1860 für die Geologische Reichsanstalt, war deren Korrespondierendes Mitglied, wurde 1864 Ordentlicher Professor für Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in Prag, war 1867 und 1871 deren Rektor und übernahm 1881 eine Professur an der neuerrichteten Tschechischen Technischen Hochschule.

Seiner scharfen Beobachtungsgabe ist – wie schon erwähnt – die Klärung der Frage nach der tektonischen Deutung der „Colonien“ zu danken.

Seine vielfältigen, sich über 30 Jahre erstreckenden Beobachtungen im mittelböhmischen Silurgebiet faßt er (mit K. FEISTMANTEL) 1885 in einer Schrift zusammen, die er selbst als geologische Ergänzung zu J. BARRANDE's Hauptwerk verstanden wissen will. Diese Arbeit enthält 51 Profile und eine damals moderne geologische Karte, sowie auch genaue Profilbeschreibungen; sie stellten den entscheidenden und überzeugenden Schritt dar, welcher das Übersichtsprofil von J. BARRANDE (Vol. I, 1852) ablöst.

3.4. W. WAAGEN (1841–1900)

Er war gebürtiger Münchener, habilitierte 1866, seit 1868 mit dem Wiener Kreis als Paläontologe verbunden, pendelte zwischen Wien und Indien, war ab 1879 Professor an der Technischen Hochschule Prag, 1885/86 deren Rektor und wechselte 1890 an die Universität Wien als Professor für Paläontologie.

J. BARRANDE ersuchte in seinem Testament, daß W. WAAGEN den im Entwurf vorliegenden Cysticeen-Band fertigen stellen möge. Wegen vielfältiger Arbeitsverpflichtungen konnte er diesem Ersuchen nur mit Mühe entsprechen, es erschien der Cysticeen-Band als Vol. VII 1887.

W. WAAGEN hat dadurch zur Abrundung von J. BARRANDE's Werk beigetragen; der genannte Band 1887 enthält übrigens das einzige Verzeichnis der Publikationen von J. BARRANDE, das seinerzeit in Österreich erschienen ist.

3.5. F. E. SUESS (1867–1941)

Dr. phil. 1891, Assistent an der Universität Prag 1891, Geologe an der Geologischen Reichsanstalt 1893–1908, kartierte im Kristallin der Böhmisches Masse, habilitierte 1898, Professor für Geologie an der Universität Wien ab 1911; er hat in seiner, dem Internationalen Geologenkongress Wien 1903 gewidmete Monographie „Bau und Bild der Böhmisches Masse“ das Gedankengut J. BARRANDES übernommen, vor allem auch in den von J. KREJCI 1885 entworfenen Profilen. Dadurch hat F. E. SUESS wesentlich beigetragen zur Weitergabe der Ideen von J. BARRANDE im internationalen Bereich. In seinen Vorlesungen ist die Geologie des mittleren Böhmens und auch das Problem der „Colonien“ immer voll gewürdigt worden.

4. Um 1832 – Prag und seine Fossilien

Als die kleine Gruppe des Bourbonenhofes mit ihrem Lehrer J. BARRANDE vom Schottischen ins Österreichische Exil, nach einer langen Kutschfahrt quer durch Mitteleuropa, 1832 in Böhmen ankam, mußten alle zuerst einmal mit zwei ihnen unbekanntem Sprachen zurecht kommen: Deutsch sprachen die Ämter und Bürger, Böhmisches war die Sprache am Markt und in den Dörfern; natürlich sprach der Adel Französisch und Deutsch, der Clerus Lateinisch oder Italienisch. Prag, damals wie heute mit dem gleichen eindrucksvollen Blick von der Altstadt auf Kleinseite und Hradschin, hatte 1792 die Krönung von Kaiser FRANZ II. zum König von Böhmen erlebt, und die Bourbonen sollten die letzte (!) dieser Festlichkeiten, Kaiser FERDINAND II. gekrönt zum König von Böhmen 1836, selbst noch mitmachen. In jenen Jahren (1800/1835) entstanden die ersten tschechisch-deutschen Wörterbücher; der 13-jährige Bourbonenprinz HENRY erhielt Deutsch-Unterricht vom nachmals berühmten Historiker F. PALACKY.

Der aufmerksame Spaziergänger konnte am damaligen Stadtrand von Prag über Fossilien stolpern – Smichov, J. BARRANDE und Kuchelbad E. SUESS. Es bestanden einige damals schon berühmte Fossilensammlungen, so z. B. die des Theologen H. J. ZEIDLER, oder die des Bierbrauers J. M. SARY. Gab es doch schon Fossilbeschreibungen seit F. ZENO (1770), F. J. Graf KINSKY (1786) und andere*).

K. M. Graf STERNBERG (1781–1838) war eine der zentralen Figuren in dieser vielseitig ausgerichteten Prager Szene; Sproß eines seit dem 13. Jahrhundert reichsunmittelbaren Herrengeschlechtes, studierte in Rom Theologie, war danach in Regensburg kirchlicher Kammerat, lebte seit 1809 auf seinem Gut in Böhmen; schon vor 1820 gab es im Hofnaturalienkabinett in Wien von ihm gespendete fossile Pflanzen, Carbon und Perm; ab 1822 war er in regem Gesprächskontakt mit GOETHE, er besuchte 1824, 1827 und 1830 Weimar; nach ihm ist eine fossile Pflanze „Sternbergia“ und ein Mineral „Sternbergit“ benannt.

Sein bis heute fortwirkender ganz großer „Wurf“ war 1818 die Gründung des Königlich-Böhmischen Landesmuseums, heute National-Museum. Hier wurde nach den Bestimmungen von BARRANDE's Testament sein Lebenswerk aufbewahrt und fortgeführt, von hier gehen bis heute moderne Neubearbeitungen von BARRANDE's Fossilenschatzen aus.

Diese abschließenden Bemerkungen sollten festhalten, daß der Weg, der J. BARRANDE ins Exil geführt hat, nicht in eine unwirtliche Einöde führte, sondern in ein geistig lebendiges Kulturzentrum, das damals wie heute ein Ausgangspunkt unserer Kenntnis des Paläozoikums von Mitteleuropa ist.

Dank

Mein Dank geht in zwei Richtungen, räumlich und zeitlich: Einerseits danke ich dem Präsidium des Ustredni Ustav für die Ermöglichung eines Fachgesprächs im September 1987 am Nationalmuseum in Prag, sowie den Kollegen CHLUPAČ

*) Klassische Fossilfundorte des böhmischen Paläozoikums sind durch I. VON BORN schon 1775 in seinem „Lithophylacium bornianum“ erwähnt (H. ZAPFE, Materialien zu einer Geschichte der Paläontologie in Österreich, 1987; Catalogus Fossilium Austriae, Heft XVa, pag. 209).

und TUREK für dieses Gespräch. Andererseits danke ich der Leitung der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt in Wien und ihren Mitarbeitern für vielfältige Hilfe bei Dokumenten- und Literaturbeschaffung.

Zeitlich einen Schritt weiter zurück bin ich meinem Schicksal dankbar, daß es mir in meiner Dienstzeit um 1960 möglich war, zu einem Vertragswerk beizutragen, welches das geologische Gesprächsklima zwischen Prag und Wien und zwischen Wien und Prag zu einer funktionierenden Gesprächsebene sich entwickeln ließ.

Literatur (Auswahl)

Zu Kapitel 1.

1987 J. K. HOENSCH: Geschichte Böhmens von der slavischen Landnahme bis ins 20. Jahrhundert. – München (C. H. Beck).

Zu Kapitel 2.

1852–1881 J. BARRANDE: Systeme Silurien du Centre de la Boheme, Vol. I–IV. – Prag – Paris.

1958 J. SVOBODA & F. PRANTL: Barrandium. – Naklad. Ceskoslov. Akademie Ved. Praha, Prag.

1970 Colloque International sur J. Barrande, 1969. Casopis pro Mineralogii e Geologii, societas mineralogica e Geologica bohemo slovac, Praha (Literaturlisten!).

1983 J. SVOBODA: Joachim Barrande 1799–1883. – Ustredni Ustav Geologicky, Praha.

1985 Heimatbuch der Marktgemeinde Lanzenkirchen, N.Ö. – Selbstverlag.

Zu Kapitel 3.

1916 E. SUESS: Erinnerungen. – Kap. IV, 70–77, Leipzig.

1861 M. V. LIPOLD: Über Barrandes Colonien. – Jb. Geol. R.-A., 12. Bd., 1. Heft.

1883 F. V. HAUER: Todesanzeige, Verh. Geol. R.-A., S. 223.

1883 J. KREJCI: Das Vermächtnis J. Barrandes and das Böhmische Museum. – Feuilleton, Bohemia.

1883 M. TRAPP: J. Barrande. – Mähr. Schles. Correspondent, 30. Okt.

1884 G. C. LAUBE: J. Barrande, Nekrolog. – Lotos, N.F., V. Bd., S. XXI.

1884 J. KREJCI: Gedächtnisrede auf J. Barrande. 2. 7. 84. – Jahresber. Königl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

1885 J. KREJCI & K. FEISTMANTEL: Übersicht des silurischen Gebietes im mittleren Böhmen. – Archiv f. naturwiss. Landesforschung von Böhmen, Prag, Bd. V, 3. Abt.

1887 W. WAAGEN: Systeme Silurien, Vol. VII. Posthum nach J. Barrande.

1903 E. F. SUESS: Bau und Bild der Böhmischen Masse. – Kap. IV, Leipzig, Wien.

1969 Q. ZARUBA (Kurzreferat): Prof. Dr. J. KREJCI, Sto Let Ceske Vysoke Skoly Technicke v Praze, 1869–1969. – Acta Polytechnica, VI., I., 1969.

ZU Kapitel 4.

1849 W. W. TOMEK: Geschichte der Prager Universität (zur Feier der 500-jährigen Gründung). – Prag.

1965 J. URZIDIL: Goethe in Böhmen. – Zürich – Stuttgart (Artemis Verlag).

1970 R. HORNÝ & F. BASTL: Trilobita: Type Specimens of Fossils in the National Museum Prague, Vol. I.

1983 I. CHLUPAČ: Stratigraphical position of Barrandes localities in the Devonian of Central Bohemia. – Casopis pro Mineralogii e Geologii, rec. 28, c. 5/83.

Manuskript bei der Schriftleitung eingelangt am 7. Jänner 1988.